

Das Wesen der Bäume

Bäume als räumliche Erscheinungen zeigt Felix Studinka in seiner ersten Einzelausstellung im Kunst(Zeug)Haus Rapperswil.

Gabrielle Boller

Ein Baum ist ein Baum ist ein Baum – so könnte man in Anlehnung an Gertrude Stein beim Anblick der Zeichnungen Felix Studinkas versucht sein zu sagen, um die Annäherungen an sein trotz vordergründiger Schlichtheit komplexes Thema zu fassen. Denn das, was die amerikanische Schriftstellerin in ihrem meistzitierten Satz im Hinblick auf eine Rose anspricht, trifft auch auf die Beschäftigung Studinkas mit Bäumen zu: Es sind feinsinnige Überlegungen zu unserer Wahrnehmung von Identität und Differenz, sinnfällige Demonstrationen dafür, dass eine Wiederholung des scheinbar Gleichen niemals dasselbe ist. Felix Studinka zeichnet Bäume: Eichen, Kiefern, Pinien und immer wieder Kastanien. Doch viel mehr als ihre äussere Erscheinung interessiert ihn, was wir von ihnen sehen, wie wir sie wahrnehmen. So zeigt er Kohlezeichnungen von beinahe naturalistischer Anmutung einer Baumgruppe, um auf dem nächsten Blatt nur mehr eine Ahnung ihrer Gestalt festzuhalten, das krude Gerippe blattloser Baumkronen in nervösen Linien, die kraftvollen Verschlingungen nackter Äste. Fast scheint es, als ob er in seinen bisweilen an den tanzenden Rhythmus japanischer Kalligraphie erinnernden Tuschezeichnungen und Acrylbildern gar nicht mehr das Astwerk eines Baumes vor Augen hätte, sondern seinen eigenen tanzenden Blick, den er über die Wipfel hinaus in den Raum schweifen lässt. Wie ein Seismograph hält er dabei die feinsten Schwingungen seiner Wahrnehmung auf dem Papier fest.

Verflüchtigte Wipfel

So sehen wir in der Ausstellung «So gesehen» erstaunlicherweise kaum je Darstellungen von Bäumen in vertrauter, fest gefügter Ordnung mit dicken Stämmen und üppigen Kronen. Diese Bäume scheinen vielmehr Luftgebilde zu sein, die ihre Materialität in explodierenden zentrifugalen Kräften immer wieder neu arrangieren. Manche Orte sucht der Künstler dabei immer wieder auf, um Veränderungen zu beobachten, die sich im Laufe der Zeit an einem ausgesuchten Baum manifestieren; andere Bilder zeugen von zufälligen Begegnungen auf Reisen und Wanderungen. Mit fast schon unzeitgemässer Geduld zeigt Felix Studinka so in seinen poetischen Baumstudien, dass sich ein Gegenstand bereits mit jeder neuen Betrachtung in Nuancen verändert und andere Erkenntnisse und Erlebnisse generiert. In dieser Weise verbindet sich auf seinen Bildern, wie er es selbst formuliert «das Unsichtbare mit dem Sichtbaren».

«So gesehen»: bis 19. April. Kunst(Zeug)Haus, Schönbodenstrasse 1, 8645 Rapperswil. Mi 14 bis 20 Uhr, Do und Fr 14 bis 18 Uhr, Sa und So 11 bis 18 Uhr.



Wie ein tanzender Blick über den Wipfeln: Felix Studinka. (zvg)